

Lieber Freund Squatter!

Sie leben in einer gedemmtten [=isolierten] Einsamkeit, wie ich Ihrem letzten Brief entnehme, der mich so wie alle Ihre Briefe, deren ich jedoch nur 2 erhielt, ungemein interessiert. Aber halten Sie nur aus, und bedenken Sie, daß Sie auf dem Weg sind, zum höchsten Gut auf Erden, nemlich zu einem Besitzthum zu gelangen. Für mich wenigstens hat ein Stücklein Grund, mein eigen, mehr Werth als viele Tausend Gulden Besoldungen und ein 2 Zoll breiter Goldkragen mitmit Stenelu?? besetzter Goldkragen.. Wenn Sie doch nicht erhalten würden, woran ich übrigens nicht im Geringsten zweifle, gäbe es für mich wirklich um einen Trost weniger. Ihr altes Vaterland ist nun in einer Lage, daß kein intelligenter und ehrlicher Mann eine Freude haben kann. So wie der Pfaff auf der Kanzel und zu Hause nur immer *ad majorem Dei gloriam* redet und handelt, so spricht jetzt die allgewaltige Reaktion *in politicis* und handelt für das allgemeine Wohl „des Staates wohlverstanden ganz jesuitisch zur Aufrechterhaltung der hohen und höchsten Privelegien. Ordentliche, genißbare [!] Zeitungen gibt es beinahe keine mehr, als solche die in den letzten Ton einschlagen, und die sich nun wieder sicher und behaglich findenden Organen von Gewalt äußern sich jetzt ohne Scheu, daß sie die Herrn der Welt, alles übrige nur Schmarz und niedriges Gesindel und ihretwillen da sei. Statt Volsabgeordneten scheint man , und zwar auch nur in materiellen Angelegenheiten[,] nun sogenannte Vertrauensmänner einzuberufen, die von [1/2] Beifallsklatschen den unbeschränkten Herrn Ministern kaum zu Wort kommen lassen. Für Frankfurt und das allgemeine Vaterland sieht auch nicht viel besser heraus, sicherlich wird der Läuterungsprozeß so viel ausgesondert werden, daß nur lauter Wohlgesinnte zum deutschen Parlamente kommen. Nur den Trost haben wir, daß es lange so nicht dauern kann. Sind Sie froh, daß Sie drüben sind, hier würde es Ihnen unausstehlich!

Sonst geht es mir gut. Ich habe die Reise nach Freiburg, Dresden, Leipzig, Harz un do wieder zurück [gemacht]. Bei Gerdorf in Weimar war ich nicht, weil meine Maschine mir noch nicht genügte, jetzt ist sie aber schon in sehr guten[!] Zustande, und in wenigen Tagen wird sie zum allgemeinen Gebrauche hergestellt sein , und schwerlich noch einer Verbesserung bedürfen. Sittigen sicherte mir mein ?? zu, bis in wenigen Wochen werde ich deshalb mit der Zeichnung nach Wien reisen , und mich bei allen wichtigen Häuptern um eine möglichst ausgiebige Rem.?? verwenden. Die Zeichnung so wie den Taxt lasse ich drucken, und mit dem erhaltenen Gulden werde ich, so mit [!] es ausreichtPrivilegien nehmen. In Nordamerika ?? solcher gegen 1000 St. C. W. [?], in England, wo wegen der großen Bli und R??erzeugung am wenigsten zu hoffen ist, nicht weniger. Das Aufbringen ist bei meiner Maschine /:u breit:/überraschend groß, nemlich 1 Wiener Kubikfuß per Minute, und wird [2/3] die Maschine breiter gemacht, und 3 oder 4 hergestellt, könnte ein Mann mehr verarbeiten als in einer Werkstätte zusammen gebacht werden kann. Wissen Sie denn nicht auf welche Weise man in Californien das Gold gewinnt? Das Gold werde ich mit meiner Maschine bei einer Siebfeine von 100 Drähte[!] auf 1 Wiener Zoll noch gewinnen, Werden denn in Nordamerika nur derbe Bleigglinge[??] und Rugferteise[??] gewonnen, findet bei diesen Metallen nicht auch eine Aufbereitung statt, die dort wegen der hohen Fabriklohne gewiß teuer zu stehen kommt, und deshalb meine Maschine ungleich höheren Antheil gewährt als hier.

Einige Tausend Gulden erwarte ich hier doch immer. Was ich dann machen werde, weis[!] ich selbst nicht. Ihre Bahn zu betreten , so so sehr ich Freude zur

From:R. Penzl	To:Squatter	Date:May 12, 1851
---------------	-------------	-------------------

Landwirtschaft abbe, und obwohl ich gewiß weis[!], daß ich mich in dem Fall mich derselben mit Passion hingeben werde, habe ich doch nicht Lust, mich schreckt[!] nicht das Arbeiten, sondern nur das allein alles arbeiten. Und bezahlte kräfte *convenieren* dabei, wie Sie selbst bemerkten, nicht. Zu Sägen, Mühlen so überhaupt zum Betriebe von Maschinen habe ich anlagen und Freude, und da würde ich gerne das Geschäftliche allein arbeiten. [3/4]Leben dort, wo Sie sind oder wohl gar nördlicher hinauf hätte ich weniger LustIch ziehe ein wärmeres Klima vor. Schreiben Sie mir auch über diese Punkte, wenn Sie mich nicht vergessen haben, und es der Mühe wert finden was Ihre Meinung ist, aber nur in einem Brief an Ihren Bruder Karl , denn solche Äußerungen darf man nicht sehr bekannt machen. Ein ?? bringe ich jedenfalls zusammen, da sagt mir die Ahndung, die mich noch nie betrogen hat, und hätte ich jetzt Geld, so daß ich einige Tausende spendieren könnte, denn müßte den Privelegientaxen zu bestreiten, müßte ich auch reisen und mich sehen lassen, so würde hübsch viel zusammenbringen. In Wien gehe ich jedenfalls auch zum Englischen und Nordamerikanischen Gesandten, bei welch letztern ich zu nach Verhältnissen ich mich auch ganz *empepectorieren* werde. Vielleicht ist ausnahmsweise möglich[,] das Privelegium dort wohlfeiler zu bekommen, so wie auch für Sie wohnen selber nur 1/10 kostet. Noch muß ich des bemerken, daß was ich immer anfangs, für mich der Bau eines hübschen[,] soliden Wohnhauses unausweichlich nothwendig wäre, sonst wäre ich nicht glücklich, und auch deshalb halte ich mich nicht geeignet, nach Nordamerika auszuwandern, denn dort würde ein Leben enormes Geld kosten. Ich überlege die Sache wohl, und sags Ihnen ganz wie es ist, denn Sie allenfalls wollten Ihre Meinung sagen. Ein Bedürfniß ist, Bekannte um sich zu haben, und das, so wie Gesundheit wünsche ich Ihnen von Herzen. Grüßen Sie mir den Schwarzenfeld, vermelden Sie Ihm[!] meine Hochachtung, und daß ich ihm ebenfalls viel Glück wünsche, Joachimsthal 12/5/1851 R. Penzl